

Die Drohung

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **69 (1943)**

Heft 7

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-480425>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Zweimal Après-Ski!

Die Drohung

Recht griesgrämig hockt ein Appenzellerbueb im Bähnli. Ein mitfahrender Sämtistourist will ihn unterhalten und fragt munter und freundlich: «Gahschd gären i d'Schuel, Chlyne?» — Achselzucken. — «Weisch, i bi nämli sälber au Lehrer!», hilft der Tourist nach. — «Da chasch Dr gad gratoliere, daß D' nöd myn Lehrer worde bisch!», war die Antwort. Goal

Vergnügtes England

Militärarzt: «Im Zivilleben würden Sie es wohl nicht wagen, wegen einer solchen Lapalalie zu mir zu kommen.»

Rekrut: «Nein, in diesem Falle würde ich Sie zu mir kommen lassen.»

Für einen Vortragsredner gibt es nichts Peinlicheres, als wenn Leute im Publikum auf die Uhr zu sehen beginnen. Ein berühmter Redner wurde einst gefragt, ob ihm dieser Umstand oder diese Feststellung nicht auf die Nerven gehe. Worauf er erwiderte: «Nein, solange sie nicht die Uhren schütteln um zu sehen, ob sie überhaupt noch gehen.»

(Aus dem Englischen von es.)

Im Winter
gibt ein vorschnell gelöschter Durst oft einen bösen Katarrh l. Herrlich labend und allen katarrhalischen Erkrankungen überlegen ist das gesunde, nie kältende

Weissenburger
MINERAL- UND KURWASSER
das tägliche Glas heilt und beugt vor

Bigler im Safran
Die altberühmte Zunft-Gaststätte am Limmatquai in Zürich
Unsere „zünftige Küche“ wird auch Sie befriedigen!

Neue Leitung: P. u. M. Bigler Tel. 4 67 18
vom Kurhaus Bergün und Schuls-Tarasp.

Stilblüten aus der Gesellschaft

Gesammelt von Febo

«Dante war also ein Mann, der mit dem einen Fuß noch im Mittelalter stand, während er mit dem andern die Morgenröte einer neuen Zeit begrüßte.»

«Ich begrüße die Trennung der Kinderschule vom Farrenstall.»

«Ein integrierender Zug der Beweggründe, daß sich alljährlich hunderte von Personen freiwillig das Leben nehmen, ist die Liebe. Ihre Opfer erliegen dem Radikalismus der Aufregung.»

«Der Fuß der Nächstenliebe beschreitet triumphierend das zur gegenseitigen Duldung und Liebe geschaffene Rund, und in den Verwerfungsspalten sinnlicher Genußsucht versinken die Menschen, getroffen vom Rächerblitz der eigenen Hände.»

«Die allgemeine Frage, welche schon seit Monaten als dräuende Seeschlange in den Tintenfässern der europäischen Diplomatie umherspukt, hat diesmal wieder ihr Hydrahaupt erhoben.»

«Als man sah, daß sich K. auf einer schiefen Ebene befände, warf man die Flinte ins Korn und drückte ein Auge zu.»

«Ihre Lippen umspielte ein höhnisches Lächeln und ihre unverschämten Augen sahen ihn kichernd an.»

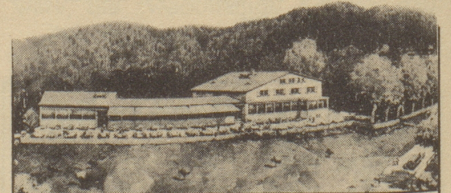
Gottfried Keller: «Gebizo eilte nur mit einer Gänsehaut bekleidet auf dem geradesten Wege nach seiner Burg.»

Der Ersatz

Mein Freund Kari ist ein wenig blaß. Er zeigt überall gern, daß er Weltenerfahrung hat, und Bewunderung nimmt er nicht ungern entgegen.

Kam er da kürzlich per Ski in eine ganz abgelegene und einfache Berg-Gaststube, läßt sich nonchalant in einer Ecke nieder, zündet eine Zigarette an, und fragt die biedere, dienstbeflissene Wirtstochter, die sich nach seinen Wünschen erkundigt: «Fräulein, händ Sie au Caviar?»

«Nei», ist die entschuldigende Antwort, «aber es Orchestrion.» Bau.



Wunderbare Aussicht auf Zürich
„ZUR WAID“

Mit Tram Nr. 7 bis „Bucheggplatz“
Telephon 6 25 02 Hans Schellenberg-Mettler